

Rhein und Düssel

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

Nr. 40.

Düsseldorf, 4. Oktober

1914.



Eine ganze Zeppelinmannschaft mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus naheliegenden Gründen veröffentlichen wir hier weder die Namen der einzelnen Teilnehmer an den kühnen Erkundungsfahrten, noch den Standort des Luftkreuzers selbst. Dem Feind haben die wackeren „Zeppelinler“ großen Schaden getan.

Deutsche Reiter.

Episode aus dem Kussentrieg von Alb. G. Krüger.

Wahrhaft versengend flammten die Strahlen der Mittagssonne nieder auf die Landstraße, welche der polnischen Stadt Czestochau zuführte. In einem wahren Ozean von Staub ringelte sich dort eine lange graue Schlange dahin. Ein preußisches Infanterieregiment war's, das den Befehl hatte, die Stadt zu besetzen und nun, gefolgt von seiner Munitionskolonnen und seiner Bagage, im Anmarsch begriffen war.

Ob schon ein langer und mühseliger Weg bereits hinter der Truppe lag, ließ dennoch niemand darin ein Zeichen der Ermüdung spüren. Kein Staub und kein Schweiß hatte die gute Laune, die Siegeszuversicht der Offiziere und Mannschaften zu trüben vermocht. Höchstens erlang hier und da einmal ein so recht aus Herzensgrund kommender Fluch über die russische Verwahrlosung, wenn die Straße gar zu halb- und beinbrecherisch wurde, oder ein drastischer Wis über die Russen, die nicht zum Stehen zu bewegen waren, wurde lachend quittiert. Das war alles.

Aller Hälse aber reckten sich auf, und tausend Augen spähten gespannt in die Ferne, als dort nun die glänzenden Zwiebeltüppeln der Kirchtürme sichtbar wurden. Unwillkürlich packte manche Faust Gewehr oder Säbel fester. Und unwillkürlich auch beschleunigten sich die Schritte. Was konnte es dort geben? Ob man endlich einmal einen festenden Russen zu sehen bekommen würde?

An der Spitze des Regiments, umgeben von seinen Stabsoffizieren, flankiert von seinem Adjutanten und dem Husarenoffizier, der das kleine, dem Regiment beigegebene Kavalleriebetachment kommandierte, ritt der Oberst. Auch er hob sich beim Anblick der Kuppeln im Sattel und blickte eine Weile sinnend zu der auftauchenden Stadt hinüber, die vor noch nicht langer Zeit die Presse der ganzen Welt beschäftigt hatte.

„Da liegt nun das Nordnest!“ wandte er sich endlich an seine Begleiter. „Ich möchte doch wissen, ob es besetzt ist, oder ob die Herren Russen uns schon, wie immer, Platz gemacht haben!“

„Mal 'n bißel nachsehen, Herr Oberst, mal 'n bißel Bewegung in eventuelle Brüder bringen? — Bitte Befehl!“ schmunzelte der kleine Husarenoffizier und küftete den Säbel.

„Na, judt die Hand schon wieder?“ wandte sich der Oberst lächelnd zu ihm.

„Befehl! — Judt stets! — Gerne Kreuz holen!“ klang es gemüßlich zurück.

„So — so! — Na, denn in Gottes Namen! — Aber Vorsicht, Herr Leutnant, Vorsicht! Schade um jeden Mann!“ warnte der Oberst. Der Husar aber hörte schon nicht mehr. Mit ein paar tollen Fluchten flog seine Blutsute vorwärts und zu seinen Husaren.

„Unteroffizier, Sie übernehmen Kommando! — Zwei Mann zu mir!“ gestellte gleich darauf seine helle Stimme. „Halt — halt!“ fügte er lachend hinzu, als das ganze Detachment sofort zu ihm drängte. „Doll geworden — was? — Zwei Mann — nicht alle! — Zwei — Mann!“ Die Husaren wichen aber nicht. Und ihre Augen blickten bittend zu dem Führer hinüber.

„Ruhig Kinder — geht nicht!“ machte der. „Muß schon kommandieren. Also Gesteiter Schulz, Husar Bloetz, mit nach. Galopp — marsch!“

Wie der Blitz flog sein Pferd herum. Und im nächsten Augenblick, jagte er schon, gefolgt von seinen Reitern, lachend salutierend an dem Oberst vorüber, der ihm kopfschüttelnd nachblickte.

„Dolles Huhn, der Kleine!“ schmunzelte der älteste Major zu dem Obersten hinüber. „Wird nicht lange dauern, so hat er das Kreuz im Knopfloch!“



Verkauf von Lebensmitteln auf offener Straße in einem ostpreussischen Dorf, dessen Häuser und Verkaufsläden gänzlich zerstört sind.
Leipz. Presse-Büro.



Bahnsteig und Hauptgebäude des von den Russen beschossenen Bahnhofes Kroschen in Ostpreußen. Hohlwein & Girde.



Blick in das Innere des zerstörten Bahnhofes Kroschen mit einem fast unversehrten Fahrkartenautomat im Hintergrund. Hohlwein & Girde.

„Sicher!“ antwortete der Oberst.

„Aber so sind sie alle. Majestät kann seine helle Freude an den Truppen haben! — Das geht ins Feuer wie zum Tanz. Nicht zu halten sind die Leute. Immer vorwärts — immer noch dichter ran! Kaum, daß sie die Feuerwirkung abwarten. Am liebsten schlägen sie von vornherein mit dem Kolben drein!“

„Und ausgerechnet mit uns muß die Nord- und Schwindlerbande nun Krieg anfangen!“ knurrte grimmig der Major. „Ausgerechnet mit uns! — Na, werden ja bald sehen, was sie sich eingebrocht haben! — Schade um unsere braven Jungen, die sich mit solchem Lumpenpad herumzuschlagen müssen!“

„Nicht wahr?“ machte der Oberst. Dann wandte er sich im Sattel um und blickte sekundenlang zurück. „Unsere Munitionswagen sind aber viel zu weit zurück,“ fügte er mißbilligend hinzu. „Das geht nicht! — Bitte, Herr Leutnant, reiten Sie doch mal zurück und machen Sie da etwas Feuer. Die Kolonne soll unter allen Umständen dicht aufbleiben!“

Damit jagte er seinen Leuten voran in saufender Karriere der Stadt zu. Kurz vor ihr mußte er aber etwas abhocken, da die Husarenpferde, trotz energischen Anspornens nicht mitkommen konnten.

Nach rechts und nach links bligten dabei die hellen grauen Augen des jungen Offiziers, um irgendeinen verborgenen Ruffen in dem Buschwerk zu entdecken, das die Landstraße flankierte. Aber nichts rührte sich da. Wie ausgestorben mutete die ganze Gegend an.

Nun waren die ersten Häuser der Vorstadt erreicht. Die Hufe der Pferde knatterten und prasselten auf dem hier beginnenden Steinpflaster. Das Geräusch lodte die Einwohner an alle Fenster, unter alle Türen. Und als man nun die preußischen Reiter erkannte, brach ein großer Jubel los.

Im Vorbeijagen sah der Leutnant lebhaft mit Händen und Füchern winkeln. Jubelnde Rufe drangen an sein Ohr. Aber auch finstere Gesichter streifte sein Blick. Bestremdet bemerkte er dann, daß die Leute ihm wieder und wieder etwas ganz Bestimmtes zuriefen, lebhaft gestikulierten und in die Richtung seines Rittes deuteten. Er



Salt einer Abteilung belgischer reitender Artillerie in Gent: Die Truppen warten auf den Befehl, in die Kampflinie einzurücken.

Phot. Ver. Fotobureau, Amsterdam.

Eilig jagte der Adjutant nach hinten. Und der Oberst spähte nun wieder scharf voraus. „Was macht doch der kleine Husar da vorn?“ rief er plötzlich. „Hält er nicht? — Ob da was los sein mag?“

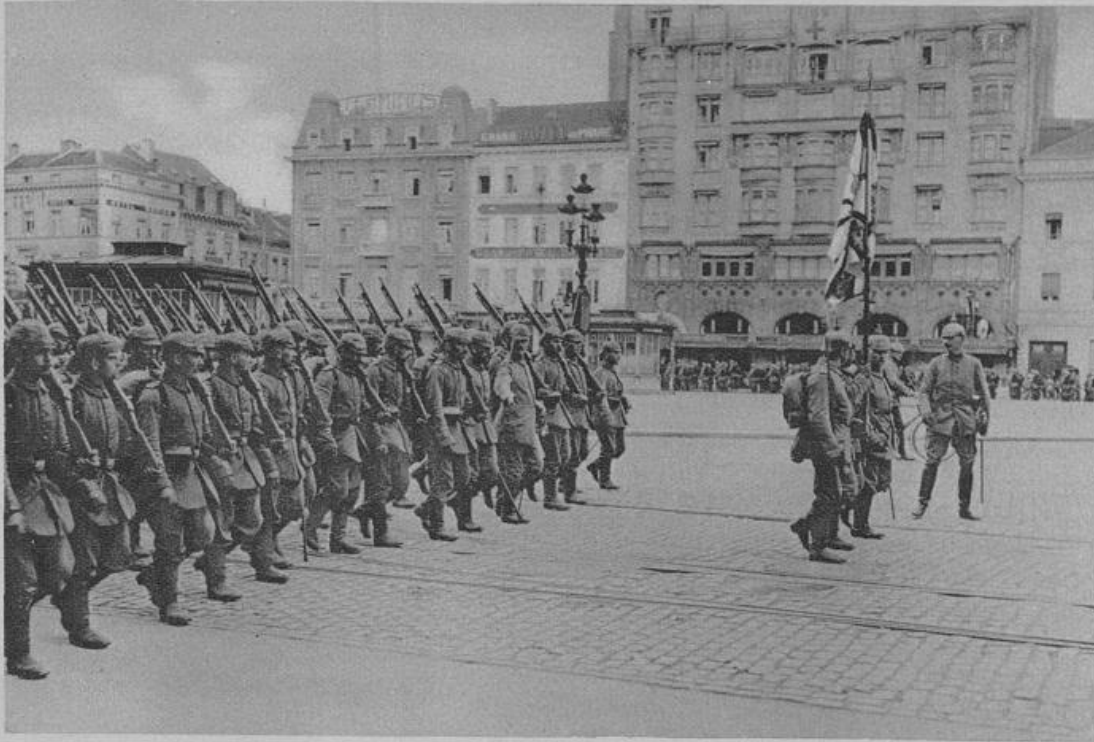
Die Gläser fuhren sogleich an die Augen. Und der Major rief bald: „Nee, zu sehen ist nichts. Er scheint die Leute noch mal zu instruieren. — Jetzt jagt er weiter!“ Es war so.

Etwas auf dem halben Wege zur Stadt ließ der kleine Leutnant halten und redete seine Reiter in der ihm eigenen abgehackten Redeart also an:

„Da liegt feindliches Nest. Wollen Schufte bißchen aufmuntern. Habe bei solchen Chosen eigene Maxime. Stets glänzend bewährt: Augen überall. Säbel fest gefaßt. Reiten wie Teufel. Choc in grandioser Geschwindigkeit verbläßt stets! — Übrigens, keine Sorge, Kerls haben Mohrrüben in Flinten! — Alles so machen wie ich! — Los! — Gewehr auf — marsch, marsch!“

vermochte aus dem Gebaren nicht klug zu werden. Polnisch verstand er nicht. Und die Zeichen — oh — Feinde etwa? Na, diesuchte er ja gerade. Mehrere Straßen waren so in saufendem Galopp durchflogen. Die letzte führte in einem Bogen auf einen freien Platz. Und sobald der Blick auf diesen frei wurde, zuckte der Leutnant auf. „Jä!“ machte er verblüfft, als er im Hintergrund eine Abteilung Kosaken halten sah, von der ein Teil soeben abgeschwenkt war und in der Nebenstraße verschwand. Offenbar hatten die Kerle keine blasse Ahnung von der Nähe deutscher Reiter. Zeit zum Überlegen blieb dem Kleinen aber schon gar keine. Den Bruchteil einer Sekunde nur umfaßte sein Blick abschätzend die Feinde. 30 bis 40 — i — ein ganzer Pull mußte das sein! „Egal — drauf!“ knurrte er grimmig und hob den Säbel.

Völlig hypnotisiert, ohne irgendeine Bewegung, starrten die Kosaken den heransaufenden Husaren entgegen. Da waren diese schon bei ihnen. Hastig, einer plötzlich auf ihn eindringenden



Die erste Parade der deutschen Gruppen in Brüssel: Vorbeimarsch der Infanterie auf dem Marktplatz. Berl. Ill.-Zef.
Das glänzende militärische Schauspiel machte auf die Einwohnerschaft der Hauptstadt des belgischen Landes ersichtlich tiefen Eindruck.



Ein Idyll in Feindesland: Deutsche Flußwache in Belgien beim Morgenkaffee. Phot. W. Braemer.

Eingebung Folge gebend, riß nun aber der Leutnant sein Pferd herum und jagte in die Straße hinein, in der die erste Kosakenabteilung verschwunden war. Seine Husaren folgten natürlich. Was er aber damit eigentlich beabsichtigte, ob er die Straße bereits frei von Kosaken wählte, wußte er im Augenblick wohl selber kaum. Und was nun geschah, folgte alles so blitzschnell hintereinander, daß er hernach selber nicht mehr zu sagen vermochte, wie die einzelnen Phasen aufeinander gefolgt waren.

Beim Hineinjagen in die Straße bemerkte er sofort am Ende derselben die abreitenden Kosaken, die zunächst einmal gar nicht auf die herandomernden Hufschläge der Husarenpferde achteten. Dann aber wandten sich die am meisten hinten befindlichen doch um, und einer von ihnen stieß einen hellen Ruf aus. Der alarmierte auch die andern, die nun ebenfalls haltmachten. Doch als die Kosaken die mit gellendem Hurra und geschwungenen Säbeln auf sie einströmenden Husaren erblickten, machte der größte Teil kehrt und jagte davon.

Einige wenige blieben aber halten, sei es, daß die Husarenstechheit sie einfach starr gemacht hatte, oder weil sie sich zur Wehr setzen wollten. Dazu machten sie freilich einstweilen aber nicht die mindeste Anstalt. Ja, als der Leutnant nun einen Säbelhieb nach dem ihm nächsten führte, wäre er selber durch die Wucht des Schläges beinahe aus dem Sattel geflogen. Der Hieb nämlich pfliff wirkungslos durch die Luft, da sich der Kosak, blitzschnell ausweichend, aus dem Sattel geworfen hatte und nun mit aufgehobenen Händen neben seinem Pferde kniete.

Dem Leutnant blieb keine Zeit, ihm noch eins zu verabsichtigen. In seiner Verblüffung bemerkte er soden, wie die übrigen Kosaken nun auch in die Straße einbogen, er sich mit seinen Leuten also zwischen zwei feindlichen Abteilungen befand.

„Verflucht — Raufesalle!“ zischte er erschreckt. Dann aber kam es ihm blitzartig wie eine Erleuchtung: Was wollte er eigentlich hier? Die erdrückende Überzahl bekämpfen? — Alldisinn! — Alle gefangennehmen — Quatsch! Infanterie und Artillerie besanden sich offenbar nicht in dem Ort, nur die Kosaken. — Wichtig, das mußte er melden — sofort! Und: „Zurück — durchhauen!“ donnerte er seinen Husaren zu.

Diese rissen sofort die Pferde herum und jagten, wie toll Hurra schreiend, den Weg zurück und auf die neu angekommenen Kosaken los. Als habe der Blitz vor ihm eingeschlagen, so starr stügelte der Leutnant aber jetzt sekundenlang sein Pferd: Wahr und wahrhaftig, die Kerle wehrten sich nicht im geringsten, wichen rechts und links zurück und öffneten eine schmale Gasse, durch die seine Husaren durchpreschten. War das möglich — war das denkbar? — Im nächsten Augenblick befand er sich bei seinen Leuten. Und sofort kam ihm ein toller Gedanke:

Das Pferd eines Kosaken war beim Ansturm der Husaren scheu geworden, herumgefahren und machte nun Miene, den Husaren zu folgen. Da klatschte auch schon ein flacher Säbelhieb des Leutnants auf seine Hinterbacken. Richtig ging der Gaul durch und raste hinter den Husaren her. Bereits war die „hohle Gasse“ passiert und der freie Platz erreicht, wo ein paar Säße seiner Stute den Leutnant an die rechte Seite des Kosaken brachte. Blitzschnell packte er die Säbelsaust des völlig konsternierten Russen, und, seinem Pferde die Sporen einsetzend, haufte er, rechts und links flankiert von seinen Husaren, hinein in die Gasse, durch die er gekommen.

In wenigen Minuten lag die Stadt hinter den lähnen Reitern. Ein kurzer Umblid zeigte dem Leutnant, daß er nicht verfolgt wurde. „Schwefelbände — feige Galunen!“ spie er da kräftig aus und jagte weiter. Sobald der Oberst die in rasender Karriere heranpreschenden Husaren bemerkte, setzte er sein Pferd in Galopp und ritt, gefolgt von seinen Stabsoffizieren, jenen entgegen. Er kam nicht weit. Gleich

darauf parierte der kleine Leutnant sein Pferd neben ihm und rief atemlos:

„Melde gehorjamst: Infanterie und Artillerie — nicht da — Nur Kosakenpulk vor handen. — Zieht eben ab! — Kleines Muster mitgebracht!“ zeigte er dabei grinsend auf den gefangenen Russen.

Die Stabsoffiziere brachen in ein laut schallendes Gelächter aus. Der Oberst aber schüttelte nur den Kopf: „Brillant gemacht, Herr Leutnant!“ rief er dann und fügte schnell hinzu: „Nun wollen wir aber mal machen, daß wir hinkommen, ehe die Kerle sich besinnen und das Nest vor uns doch noch besetzen. Schade um jeden Mann! — Meine Herren —“

Eilig jagten die Stabsoffiziere zu ihren Bataillonen. Der Leutnant aber mußte nun, neben dem Oberst reitend, eingehend berichten. Als er fertig

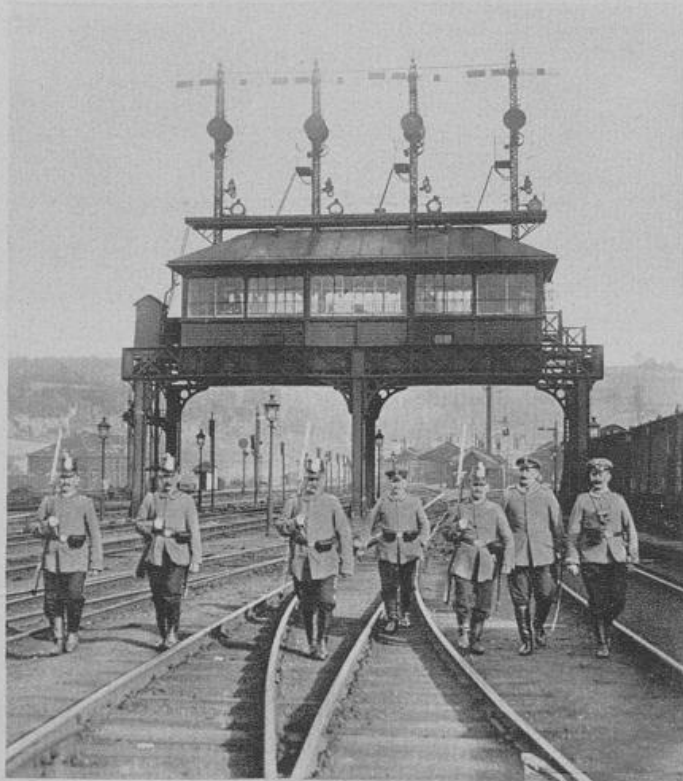
war, drückte jener warm seine Hand und sagte freundlich: „Sie sind und bleiben ein Tollkopf. Aber Ihr Wunsch betreffs des Kreuzes dürfte sich erfüllt haben!“

„Erfüllt?“ Ordentlich entsezt fuhr der kleine Husar zurück: „Kleinem Kreuz müssen großes und Mérite folgen! — Alter Karambolespieler macht nur Serien!“ —

Es war dem Arnsten nicht einmal beschieden, das kleine Kreuz zu tragen. Am andern Tage brach in Czestochau jener furchtbare Straßenkampf aus, bei dem verkappte russische Soldaten hinter rücks aus den Fenstern auf die deutschen Truppen schossen. Und einer der ersten Toten war der tollkühne Husarenleutnant.

Da ruht er nun in fremder Erde, einer von den vielen, um die es schade ist.

Aber die Gewißheit, daß er furchtbar gerächt werden wird, mag ihm sein finsternes Grab erhellen.



Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt in Frankreich unter deutscher Bewachung.

A. Senned.



Deutsche Soldaten auf einem Patrouillengang in der Hauptverkehrsstraße von Brüssel, dem Boulevard Anspach.
Phot. Berl. Ill.-Bef.

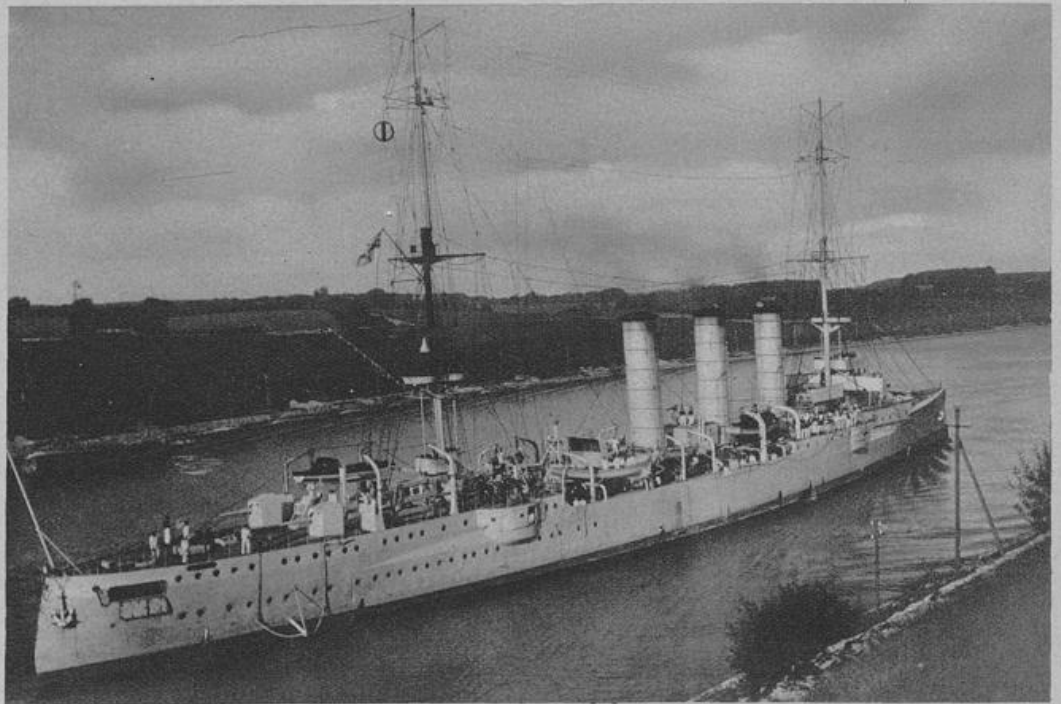


Ein kampfentzerrter deutscher Landsturmann beim Zeichnen malerischer Ruinen in dem zerstörten belgischen Städtchen Dinant.
Phot. Marconi.

Deutsche Heldentaten zur See



Der kleine Kreuzer „Königsberg“ machte in der Bucht von Sansibar durch wenige wohlgezielte Schüsse den englischen Kreuzer „Pegasus“ kampfunfähig. Phot. H. Renard.



Der kleine Kreuzer „Emden“ nahm im Bengalischen Meerbusen sechs englische Handelsschiffe weg. An der Ostküste von Indien schoß er die Ölbehälter von Madras in Brand und schädigte auch sonst die englischen Niederlassungen schwer.